

# Bayern



Ort der Vorbereitung auf den Eintritt in das ehemalige Konzentrationslager – grau lasierte Holzstützen nehmen den Besucher in Dachau in Empfang

## Ein Ort am Rande des Gedenkens

Nach zwei Jahren Bauzeit wird am 30. April das neue Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Dachau eröffnet – Besuch an einem Mahnmahl des Friedens

Von Klaus F. Linscheid

KEIN SIMPLES HAUS sollte es werden, sondern ein Ort der Begegnung. Eine offene Struktur als Angebot für die vielen Besucher, die jeden Tag nach Dachau kommen. So beschreibt Florian Nagler, Architekt des neuen Besucherzentrums der KZ-Gedenkstätte, den Leitgedanken des Gebäudes. Mehr als 800 000 Gäste – Tendenz steigend – aus aller Welt besichtigen jährlich das ehemalige Konzentrationslager im Osten Dachaus. Am 30. April wird das neue Gebäude von Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) durch eine symbolische Schlüsselübergabe an Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) der Öffentlichkeit übergeben.

Damit endet nach fast vierjähriger Planungs- und Bauzeit ein jahrzehntelanges Provisorium aus Containern, das für diesen Ort unwürdig war. In einem ersten Bauabschnitt wurde anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers im April 2005 der Zugang zum Gelände neu geordnet.

Betraten die Besucher früher von der Bundesstraße aus unvermittelt den ehemaligen Appellplatz, erfolgt der Zugang nun über das sogenannte Jourhaus, den historischen Lagereingang, und zeichnet damit den Weg der Häftlinge nach.

Auf einem „Weg des Erinnerns“, vorbei an der Lagermauer, kann sich der Besucher einstimmen und erhält auf Infotafeln einen ersten Überblick über das Gelände der Gedenkstätte und die noch sichtbaren Spuren aus der Zeit des Konzentrationslagers. Anhand von Plänen, Fotografien und kurzen Erläuterungen lernt er den Aufbau des Lagers kennen.

Der Weg führt mitten durch die beiden ehemaligen Bereiche des Lagergeländes. Das eigentliche Konzentrationslager mit Häftlingslager, Krematorien, Lagerkommandantur und Wachunterkünften ist östlich, das SS-Übungslager mit Kasernen und Schulungsräumen westlich Richtung Stadt gelegen. Am Kreuzungspunkt der beiden heutigen Verkehrsströme aus der Stadt und vom Besucherparkplatz befinden

et sich der neue Servicebereich mit Information, Cafeteria, Toiletten und Buchladen. 4,7 Millionen Euro hat er gekostet.

„Es ist natürlich ein ganz besonderer Ort hier“, sagt Architekt Florian Nagler mit Respekt vor der gegenüberliegenden KZ-Gedenkstätte. „Für uns war die wichtigste Frage: Wie geht man mit der Situation um, dass das neue Besucherzentrum nicht das wichtigste Gebäude der Gedenkstätte ist?“ Die Antwort der Architekten überzeugt. In Anlehnung an das im Laufe der Jahrzehnte an dieser Stelle wuchernde Unterholz haben sie einen Ort geschaffen, der von außen an diesen Wildwuchs erinnert und sich damit gestalterisch zurücknimmt. 460 grau lasierte, sägeraue Fassadenstützen aus deutscher und französischer Douglasie und noch einmal 189 Stützen im Innenraum tragen das Dach. Der natürlichen Baumstruktur ähnlich stehen sie nicht alle senkrecht, sondern sind mehr oder weniger geneigt. Das lockert die Fassade nicht nur optisch auf, sondern vermeidet auch horizonta-

len Schub. Das einfallende Sonnenlicht erzeugt sowohl im Inneren wie in den Atrien ein ständig wechselndes Licht- und Schattenspiel.

Je mehr man sich dem Gebäude nähert, desto transparenter wird es. Bewirkt die Schrägsicht noch einen relativ geschlossenen, ja manchmal sogar abweisenden Eindruck, öffnet sich die Fassade zusehends, je näher man dem Eingangshof kommt, bis man davorsteht. Drei Atrien lösen den 36 Meter im Quadrat messenden Flachbau auf, dienen der Belichtung, aber auch dem geschützten Aufenthalt im Freien. Der größte dieser Innenhöfe kanalisiert am Eingang geschickt die Zugänge aus beiden Richtungen. Er dient zusätzlich als geschützter und schattiger Aufenthaltsbereich im Sommer. Von hier gelangt man entweder geradeaus ins Foyer zum Infocenter oder rechts in den Buchladen.

Wurden bisher fast nur Kataloge in einem Provisorium verkauft, wird der Buchladen mit einschlägiger Literatur künftig das Servicezentrum bereichern. Die Münchne-



Was vom Grauen blieb: Stacheldraht und Wachturm in Dachau

rin Rachel Salamander, Herausgeberin der Literaturbeilage „Literarische Welt“, wird ihn betreiben.

Das helle Foyer kann auch als Veranstaltungsraum für bis zu 120 Personen genutzt werden. An der Infotheke sind Audioguides erhältlich. Servicepersonal gibt Antworten auf alle Fragen. Und das sind nicht wenige, denn mehr als die Hälfte der Besucher sind Individualreisende. Sie kommen aus fast 160 Ländern der Erde mit ganz unterschiedlichen Vorkenntnissen hierher. Für Gabriele Hammermann, die seit Anfang dieses Jahres

die KZ-Gedenkstätte leitet, geht damit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Die Provisorien waren nicht nur ein Ärgernis für die Besucher, sondern auch eine enorme Belastung für das Personal. Der Festakt zur Einweihung des Besucherzentrums wird am 30. April ab 14.50 Uhr live im Bayerischen Fernsehen übertragen.

Im Jahr 2003 wurde an der KZ-Gedenkstätte Dachau eine neue Hauptausstellung eröffnet. Die Ausstellung befindet sich in den Räumen des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes und dokumentiert in 13 Abteilungen chronologisch die Geschichte des KZ Dachau und dazu die Geschichte des Geländes seit der Befreiung 1945 durch amerikanische Truppen. Die Darstellung folgt den Ausführungen des Historikers und KZ-Überlebenden Stanislav Zámečník.

Danach wird die Geschichte des KZ in drei Teile gegliedert. Von 1933 bis 1939 diente das KZ Dachau zur Inhaftierung von Personen, die aus politischen, ideologischen oder rassistischen Motiven als Gegner der

Nationalsozialisten und der von ihnen propagierten Gesellschaftsordnung angesehen wurden.

Seit Beginn des Krieges bis 1942 nahm die Zahl der Todesopfer unter den Häftlingen durch Häftlingsarbeit rapide zu. Die Lager entwickelten sich zu Mordstätten, in denen Angehörige der Intelligenz aus den von den Deutschen besetzten Gebieten und sowjetische Kriegsgefangene hingerichtet wurden. Schließlich steht Dachau auch für die unmenschliche Ausbeutung Tausender Kriegsgefangener als Zwangsarbeiter für das NS-Regime und seine Kriegsmaschinerie.

Seit vergangener Woche und noch bis zum 31. Juli ist darüber hinaus in Dachau als Sonderausstellung die raumgreifende Installation „Ich sehe die Lichter der Stadt – ich sehe sie aus“ des Künstlers Georg Soanca-Pollak zu sehen.

Landesredaktion Bayern  
Telefon 089 / 21 10 34 41  
Telefax 089 / 21 10 34 53  
E-Mail: bayern@wams.de

## „Jugendliche wollen wissen, was im KZ geschah“

Karl Freller, Direktor der Stiftung Gedenkstätten in Bayern, über die Bedeutung von Dachau

SEIT NOVEMBER 2007 ist der Schwabacher CSU-Abgeordnete Karl Freller Direktor der Stiftung Gedenkstätten in Bayern. Diese hat die Aufgabe, die Erinnerung an die nationalsozialistische Unrechts-herrschaft wachzuhalten.

**Welt am Sonntag:** Mit der Eröffnung des neuen Besucherzentrums in der KZ-Gedenkstätte Dachau wird die Erneuerung des Erinnerungsortes abgeschlossen. Worin sehen Sie die wichtigste Funktion der neuen Gedenkstätte?

**Karl Freller:** Seit Jahrzehnten haben ehemalige Lagerinsassen in unermüdlichem Einsatz die Erinnerung wachgehalten. Wenn Überlebende wie Max Mannheimer, Abba Naor oder Uri Chanoch noch im hohen Alter stundenlang mit Schülern sprechen, ist das in jeder Hinsicht eine außerordentliche Leistung. Es ist aber absehbar, dass Zeitzeugen dafür bald nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Deswegen werden die Gedenk- und Erinnerungsorte eine neue, wichtige Rolle spielen. Die Gedenkstätte Dachau, als eines der ersten Konzentrationslager, das zudem über die gesamte Zeit

ANZEIGE

**Saemmer**  
Das Teppichhaus



Kasak, Pflanzenfarben  
249 cm x 163 cm, € 4.980,00  
Maximilianstraße 33,  
München  
(Ecke Altstadttring)  
☎ 089 / 294 107  
www.teppichsaemmer.de

der Naziherrschaft betrieben wurde, ist dabei ein ganz zentraler Ort. Mit dem neuen Besucherzentrum haben wir jetzt einen Ort geschaf-

fen, an dem sich die Besucher sammeln und vorbereiten können, es ist ein würdiges Entree für die Gedenkstätte.

**Wie erreichen Sie die Jugendlichen, um ihr Interesse zu wecken und die Erinnerung wachzuhalten?**

**Freller:** Schon jetzt sind von den 800 000 Besuchern, die jährlich die Gedenkstätte besuchen, die Hälfte junge Menschen. Das sind erfreulich viele. Wir erreichen sie mit einer Gedenkstättenpädagogik, die einen Besuch vor- und nachbereitet und anschaulich macht, welche Verbrechen geschehen sind und dass sie sich nie wiederholen dürfen. Dabei spielt die Darstellung von Einzelschicksalen, gerade auch von Jugendlichen, eine wichtige Rolle.

**Es wurde beschlossen, dass jeder bayerische Schüler einmal eine Gedenkstätte – Dachau oder Flossenbürg – besucht haben soll. Kritiker befürchten, dass solch ein Pflichtprogramm eher kontraproduktiv auf Jugendliche wirkt.**

**Freller:** Wenn man etwas tun muss, sinkt die Motivation, es tun zu wollen. Ich will deshalb nicht von Zwang reden, aber es gibt schon ei-

ne Verpflichtung, sich mit diesem Abschnitt der deutschen Geschichte zu befassen. Es darf nicht sein, dass sich der Geschichtsunterricht nicht mit der Naziherrschaft und dem Holocaust befasst. Ich bin aber sicher, dass unsere Lehrer fächerübergreifend einen Besuch in einer Gedenkstätte pädagogisch sinnvoll gestalten können. Man sollte aber auch die jungen Menschen nicht unterschätzen. Ihr Interesse ist außerordentlich groß. Viele Jugendliche sind neugierig und wollen wissen, was in den Konzentrationslagern geschehen ist.

**Andererseits finden Rechtsextreme und Neonazis verstärkt Zulauf bei jungen Menschen. Kann ein Besuch einer Gedenkstätte da helfen?**

**Freller:** Sicher stößt die Gedenkstättenpädagogik bei Verbohrten auch an ihre Grenzen. Bekehren ist schwierig, aber präventiv kann ein Gedenkstättenbesuch viel erreichen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand den Holocaust leugnen kann, der Dachau, Flossenbürg oder Auschwitz gesehen hat. Sollte



Gedenkstätten-  
direktor Freller

es Zweifler – auch noch in hohen Positionen – geben, dann lade ich diese gern zu einem Gang über die Gedenkstätte ein. Für solche Zweifler wäre Information eine hohe Schuld.

**An wen denken Sie?**

**Freller:** An bestimmte kirchliche Kreise zum Beispiel.

**Sie haben verschiedene Gedenkstätten im Ausland besucht, etwa Jad Vasschem im Jerusalem. Mit welchen Konsequenzen?**

**Freller:** Ich halte die internationale Vernetzung der Orte, wo die Menschenrechte so brutal und zutiefst gebrochen wurden, für sehr wichtig. Wir können auch voneinander lernen, wie Gedenkstätten sinnvoll gestaltet werden können.

**Welche Pläne haben Sie in Bayern?**

**Freller:** Auch in Flossenbürg in der Oberpfalz werden bauliche Verbesserungen durchgeführt. Parallel dazu werden die ehemaligen Außenlager in Mühldorf am Inn, Kaufering und in Hersbruck für Gedenkstätten erschlossen.

Das Gespräch führte Peter Issig

ANZEIGE

ZENTRUM FÜR PRIVATE ZAHNHEILKUNDE

PRIVATPRAXIS FÜR MODERNE IMPLANTOLOGIE, PARODONTOLOGIE UND ÄSTHETISCHE ZAHNHEILKUNDE

ZENTRUM FÜR NARKOSE IN DER ZAHNHEILKUNDE

**smileforever**  
Design für ein perfektes Lächeln

**GESUNDE, SCHÖNE ZÄHNE – BESSER LEBEN!**

VOLLNARKOSE-  
BEHANDLUNG

IMPLANTATE

PROPHYLAXE

BERATUNG  
DIAGNOSE

ZAHNKOSMETIK

PARODONTITIS-  
THERAPIE

KIEFER-  
ORTHOPÄDIE  
INVSALZON

VENIERE  
VOLLKERNIK

DR. MED. DENT. MARTIN DESMYTTERE MSc & KOLLEGEN  
**LEOPOLDSTR. 81 | 80802 MÜNCHEN**  
TEL: (089) 34 69 97

**WWW.SMILEFOREVER.DE**